

von französischen Händlern stark besucht waren. Wenn es auch nicht verkauft werden darf, das in Folge des zur Neige gehenden Krieges eine vermehrte Speculationslust sich fand, so fällt doch auch fast überall die Getreide-Ernte geringer aus als es erwartet wurde und überdies wurde sie sehr durch ungünstige Witterung beeinträchtigt. Die Zufuhr an den Märkten ist deshalb im Ganzen gering, die Nachfrage aber groß. Auch für Gerste, namentlich für gute Malzgerste zeigen sich die Preise immer noch steigend. Am meisten sind die Preise für Rebs in die Höhe gegangen. Einzelne Speculanter haben bereits gute Geschäfte gemacht. Hülsenfrüchte waren bisher weniger begehrt, doch dürfte im Hinblick auf den allgemein geringen Ausfall von Erbsen und Linsen anzunehmen sein, daß auch hierfür bald bessere Preise zu erzielen sein werden.

In Stuttgart erscheint:

Süddeutsches Sonntagsblatt.

Gedruckt von Dr. Johannes Gehr.

Abonnementspreis in Stuttgart monatlich 12 kr., durch die Buchhandlungen und Postämter bezogen vierteljährlich 40 kr., unter Kreuzband 45 kr.

Auf Grund der Reformation, die ein Segen geworden ist für die Katholiken nicht minder als für die Protestanten, sucht das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ für deutsche Bildung zu wirken und in der Literatur und Zeitgeschichte zu orientieren. Außer einem gewählten unterhaltenden Theil bringt es fortwährend Artikel von allgemeinem Interesse, läßt keine bedeutende literarische Erscheinung unberichtet und nimmt von jedem Fortschritt auf dem großen Gebiete menschlichen Strebens und Schaffens Notiz.

Von Urtheilen über das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ führen wir hier nur folgende an:

Der Beobachter. Ein Volksblatt aus Schwaben, schreibt:

„Das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ unterscheidet sich von ähnlichen Zeitschriften, die einer massenhaften Abonnentenzahl zu lieb gerade die wichtigsten Bildungsfragen umgehen und den Lesern weder Ernst des Denkens, noch Streben nach Wahrheit zutrauen, dadurch, daß es seine Ausgabe auf durchaus bestimmte Weise faßt, daß es Charakter hat und für charaktervolle Bildung zu wirken strebt. Die deutsche Bildung ist nicht denkbar ohne die Reformation, die ihr Leben immer reicher und fruchtbarer entfaltet hat in unserer Literatur und Philosophie, in Schule und Haus, und die ein Segen geworden ist für Katholiken nicht minder als für Protestant. Von dieser Wahrheit geht das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ aus, das sich durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, durch würdevolle, allgemein verständliche Sprache für jedermann von gesundem Urtheil empfiehlt.“ Der „Beobachter“ lenkt die Aufmerksamkeit aller Verjenigen auf das „Süddeutsche Sonntagsblatt“, „welchen die Beschäftigung mit den Bildungsfragen unserer Zeit ein Weg zum Ziele ihrer Menschenbestimmung ist.“

Ferner veröffentlicht der „Beobachter“ in Nr. 4 des laufenden Jahrgangs folgende Verse, das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ betreffend:

„Es braucht der wahre Gottesglauben

„Um die Vernunft in nichts zu rauben,

Und wer Vernunft beim Glauben hat,

Der lese dieses Sonntagsblatt.“

Im „Schwäbischen Merkur“ läßt sich ein aufmerksamer Leser folgendermaßen über das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ vernehmen:

„In einer Zeit, wie die unsrige, wo von der einen Seite kirchlicher Zeloismus und confessionelle Unzulässigkeit die Geister trennen, von der andern religiöser Indifferenzismus und gänzliches Versunkensein in die materiellen Tagesinteressen unter der Mehrzahl der „Gebildeten“ immer weiter um sich greift, während zugleich die meisten unserer Unterhaltungsblätter, statt diesem entmannenden Geiste entgegenzutreten, aus Charakterlosigkeit oder um

des äußeren Vortheils willen ihm schmeicheln und zum Munde reden: in einer solchen Zeit verdient es den Dank und die wirksame Unterstützung eines jeden Einsichtigen und Wohlwollenden, wenn er unter unsern Unterhaltungsblättern einzelne Ausnahmen findet, Ausnahmen zugleich, welche mit Absicht und in beharrlicher Ausdauer den entgegengesetzten Weg einschlagen. Unbedenklich können wir zu diesen Ausnahmen das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ rechnen, welches Herr Dr. J. Gehr seit zwei Jahren in Stuttgart erscheinen läßt. Seit dieser Zeit erfreut es sich immer steigender Teilnahme in Schwaben und in den benachbarten Ländern Süddeutschlands, so daß sein Bestehen gesichert scheint. Nicht deshalb geschieht es also, daß wir das Wort zu seiner nachdrücklichen Empfehlung ergreifen, sondern aus dem allgemeinen Grunde, weil wir wünschen, daß seine Wirkung in immer weitere Kreise dringe, namentlich auch zu denen, welchen eigentlich gelehrt Bildung fremd ist, und die dennoch in jedem Gebiet der Forschung von den wichtigsten allgemein menschlichen Ergebnissen derselben Kunde erhalten sollten. Dazu bietet nach unserer vollen Überzeugung das Sonntagsblatt sich als geeignetes Organ. Unterhaltend, belehrend, aufklärend im besten Sinne, bringt es nur gesunde und wohlgewählte geistige Nahrung. Religiöser Ernst bei voller Toleranz gegen alle Religionsformen ist zugleich die erfreulichste Seite des in ihm herrschenden Geistes!“

Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“:

„Die uns vorliegenden Nummern des hier erscheinenden „Süddeutschen Sonntagsblattes“ sind geeignet, lebhafte Sympathien für dieses junge Unternehmen einzuflößen. Der Inhalt ist offenbar auf ein ernstes, denkendes Publikum berechnet und bietet besonders für gebildete Frauen und Männer eine außerst passende und anregende Lektüre.“

Die „Badische Landes-Zeitung“ schreibt:

„Es gehört das kleine und wohlfeile Sonntagsblättchen zu dem Besten seines Zeichens. Unterhaltend, belehrend, aufklärend, erfrischend wirkt das Sonntagsblatt auf seine Leser. Größere Erzählungen suchen den Leser durch geistvolle Schilderungen meist von sozialen Zuständen und Seelenkämpfen des Tages zu unterhalten und aufzuklären; Literaturberichte besprechen die neuesten Erscheinungen der schönen Wissenschaften; „Notizen“ schildern die hervortretenden Ereignisse des Tages. Religiöser Sinn bei voller durchgreifender Toleranz gegen alle Religionsformen, und ebenso volle und durchgreifende Bekämpfung aller unberechtigten Anmaßungen im Namen der Religion zeichnen das Blatt vor sehr vielen andern aus.“

Hall. Naturalienpreise vom 8. Septbr. 1866.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niedrigste.
1 Centner Kernen ..	fl. 7 24	fl. 7 9	fl. 6 51
" Gemischt ..	5 18	5 17	5 15
" Roggen ..	5 45	5 1	5 —
" Gerste ..	4 30	4 30	4 30
" Haber ..	3 58	3 43	3 18
" Erbsen ..	—	—	—

Gold-Gäuris.

Pistolen ..	9 fl. 41—43 fr.
Br. Friedrichsdor ..	9 fl. 57—58 fr.
20 Frankenstück ..	9 fl. 23½—24½ fr.
Rand-Dukaten ..	5 fl. 31 fr.
Groß. 10 fl. Stücke ..	9 fl. 46 fr.
Engl. Sovereigns ..	11 fl. 48—52 fr.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

1866.

Nr. 111.

Samstag den 15. September

Bac n a n g.

Auswanderung.

Die ledige Gottliebin Grau von Sauerhöfe, G.-Bez. Murrhardt, beabsichtigt nach Amerika auszuwandern, vermag aber nicht die vorschriftsmäßige Bürgschaft zu leisten. Dieses Auswanderungsvorhaben wird daher mit dem Anfügen veröffentlicht, daß etwaige Gläubiger auf die Wahrung ihrer Ansprüche an die Auswanderungslustige binnen der Frist von

10 Tage u.

Bedacht zu nehmen haben, widerigenfalls sie die aus der Unterlassung entpringenden Nachtheile sich selbst zuschreiben hätten.

Den 14. September 1866.

Königl. Oberamt.
Drescher.

R. Oberamtsgericht Bac n a n g.
Gläubigervorladung in Gantsachsen.

In nachgenannten Gantsachsen wird die Schuldenliquidation und die geistlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absolventenberechtigte durch vorgetragen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalte, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch christlichen Reiz in dem einen wie in dem andern Halle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Verteilung anzureihen. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsaften bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massengegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Eigentumsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lautet die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Kaufers in dem Fall, wenn der Eigentumsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Theodor v. Gemmingen, Hirschwirth und Kaufmann in Spiegelberg, Samstag den 13. Oktober, Vormittags 9 Uhr, in dem Rathaus zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 12. September 1866.

R. Oberamtsgericht.
Billmann, Act.

12

Tellbach,
O.-A. Gerichts Cannstatt.

Fahrniß- u. Waaren-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache des † Johann Friedrich Wagner, gewes. Tuchmachers hier, wird die vorhandene Fahrniß im Wege des öffentlichen Aufstreiks gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, und zwar je von Morgens 8 Uhr an, am

Montag den 21. September 1866:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Bett und Leinwand, Küchen- geschirr, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath;

Den 14. September 1866.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Die Waaren-Vorräthe, nämlich 52 Stück Tuch, diverse Tuch-Reste, Westenzeuge, Flanell, wollenes Strumpfrc. Garn, 8 Etr. sortirte und unsortirte Wolle;

Wittwoch den 26. September:
Fortsetzung des Waaren-Verkaufs, sodann Handwerkszeug, insbesondere 2 Tuchstühle, 14 Webgeschirr, und die Ladeneinrichtung; wozu Kaufslebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 12. September 1866.

R. Amtsnotariat.
Keppler.

Bac n a n g.

Die Erben des verstorbenen Kronenwirths Gottlieb Breuninger dahier verkaufen am nächsten Dienstag den 18. September 1866 Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreit:

1 braunes, 6jähriges Pferd, Wallach,
1 schwarzscheckige Kalbel,
1 braunen Stier und
1 kleineren dto., 1 Schwein.

Ferner:
1 4jähige bedeckte Chaise und
1 Kinderwäge mit Federn; wozu die Liebhaber zur Krone eingeladen werden.

Bac n a n g.

Da bei der heutigen Ergänzungswahl des Bürgerausschusses nicht so viele Stimmen abgegeben wurden, als zu einer gültigen Wahl erforderlich sind, insjoiern von 636 Wahlberechtigten nur 16 abgestimmt haben, wird die Wahlhandlung am kommenden Samstag den 13. d. Wts.

Vormittags 8 Uhr fortgesetzt und an diesem Tage Abends 6 Uhr endgültig geschlossen werden. Die stimmberechtigten Einwohner, welche noch nicht abgestimmt haben, werden aufgefordert, am Samstag noch

ihre Stimmzettel persönlich auf dem Rathaus vor der Wahlkommission abzugeben.
Am 13. September 1866.
Stadtschultheißenamt.
Schmücke.

22 Waldenweiler.

Schafswaide-Verleihung.

Die hiesige ausgezeichnete gute Winterschafswaide, welche mit 150—200 Stück befahren werden kann, wird am Freitag den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verwachtet, wozu die Liebhaber in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen werden.

Waldenweiler den 10. Sept. 1866.
Anwalt Wahl.

Ebersberg bei Oberroth.

Schaafswaide-Verpachtung.

Der hiesige Theilgemeinderath hat beschlossen, die Schafswaide von Ambrosi 1867 bis Ambrosi 1868 am

Freitag den 21. September d. J. als am Feiertag Matthäus Mittags 12 Uhr zu verpachten, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Im Auftrag:
Ortsrechner Dallacker.

B a c k n a g.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Nachdem ich das von meinem sel. Vater seit langen Jahren betriebene Brauerei-Geschäft mit Wirthschaft läufig übernommen habe und solches unter heutigem Datum eröffne, so bitte ich freundlichst, das meinem sel. Vater geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, für guten Stoff und reelle Bedienung stets Sorge zu tragen.

Carl Lehmann z. Adler.

Auf Obiges mich beziehend, erlaube mir anzugeben, daß ich von heute an gutes neues helles Bier in Auschank bringe, auch bin ich geneigt, noch einige solide Arkunden anzunehmen.

Carl Lehmann z. Adler.

B a c k n a g.
Unterzeichneter hat einen zweispännigen Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein Bernerwägele mit 2 Eiern und Spritzleder, ein Paar neubeschlagene Leiter auf einen Kuhwagen, zu verkaufen.

Sattlermeister Na u.

12 Sulzbach.
Unterzeichneter verkauft ein trächtiges Mutterschwein.

Gottlob Schäfer, Bäcker.

Neue Obstmahlmühlen, Preessen,
sowie eiserne Preßspindeln sind vorrätig bei
Fr. Sorg, Schlosser.

12

B a c k n a g.

A n z e i g e.

Meinen hiesigen und auswärtigen Abnehmern diene zur Nachricht, daß ich nächsten Mittwoch den 19. September mit einer Anzahl großer ächter Hessen-Schweine im Gasthaus zum Ochsen hier eintreffen und solche zu äußerst billigen Preisen absetzen werde.

Heinrich Schlör aus Künzelsau.

B a c k n a g.

Aus Auftrag habe ich sehr schönes Mostobst, Apfelpel, bis Anfang Oktober, per 180 Pfund fl. 6. 12 kr. franco hier, zu verkaufen. Valdige Bestellung ist erwünscht.

Zügel z. Löwen.

B a c k n a g.

Für eine mechanische Spinnerei in Baiern übernimmt Hanf, Flachs und Berg zum Spinnen gegen äußerst billigen Lohn

F. Bollinger.

B a c k n a g.

Eine gesunde Mumie wird gesucht durch Hebamme Fähnle.

B a c k n a g.

M o s t - O b s t
ohne Süßäpfel, welches bis zu vollständiger Reife noch 8—14 Tage auf den Bäumen bleibt, biete franco hier an und sehe zahlreichen Bestellungen unter Zahlung entsprechenden Draufgelds entgegen.

C. Weismann.

22 B a c k n a g.

Gute weiße Münchner Preßhefe ist fortwährend ganz frisch zu haben bei

Bäcker Töll.

R i e t e n a u.

Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag 2 Aimer

guten, alten Wein,

Mischling, von rother Farbe, im Preis von 66 fl. Abraham Tränkle, Küfer.

B a c k n a g.

Nächsten Sonntag und den darauf folgenden Feiertag hat den

Vreßeln : B a c k t a g

wozu freundlichst einladet

Friedrich Röde.

22 B a c k n a g.

Einen schönen Kunkherd mit drei Häßen sowie ein Sparherd mit vier Häßen verkauft auf den Abbruch

Louis Vogt.

Großer und billiger Verkauf von Nadeln und Kurzwaaren

während des Marktes bei

Wilhelm Seiß aus Stuttgart,

früher Philipp Reiss,

und macht mit der Versicherung reeller Waare seine Verkaufspreise bekannt:
Alle Sorten Geldsäckchen von 9 kr. an.

25 Stück engl. Nadeln, 2, 3, 4 u. 6 kr.
5 Stück engl. Stopfnadeln 1 kr.
2 Stoff 1 kr., 1 Fingerhut 2 kr.
100 Stück Haarnadeln 3 kr.
4 Loth polirte oder 2 Paquet 3 kr.
10 Stück Stahlstricknadeln 3 kr.
5 Stück dto. für Wolle 2 kr.
12 Stück schwarze Shawlnadeln 2, 3, 4 kr.
12 Stück amerik. Versicherungsnadeln 3 kr.
100 Stück Karlsbader Stecknadel 2, 3, 4 kr.
1 Hölzneladel 2 und 3 kr.
24 Stück Hemdenknöpfe 1 kr.
12 Stück Perlmutternknöpfe 3—7 und 9 kr.
12 Stahlknöpfe 4 und 5 kr.

Keines Postpapier das Buch 6 kr. Bleistifte, Siegellack, Stahlfedern, Stahlfedernhalter, alle Sorten üchten leinenen Fäden, leinene und baumwollene Bändel, Staubkämme, Reitkämme für Kinder, Hosenträger, Cigarrenspitzen. Außer diesen angeführten Artikeln sind noch hunderte in dieses Fach einschlagende zu haben.

Ich bitte daher im Interesse des verehrlichen Publikums von hier und Umgegend, wenn sie Geld sparen wollen, mich durch recht zahlreichen Besuch zu beeilen.

Achtungsvollst

Wilhelm Seiß aus Stuttgart.

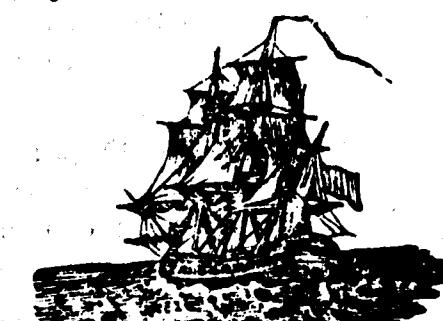
Mein Stand befindet sich
in der Nähe vis-à-vis vom Oberamtsgefängnis mit Firma versehen.

B a c k n a g.

Auswanderer nach Amerika

kann ich ab Hamburg und Bremen sowohl mit vorzüglichen Post-Dampf- als auch mit den besten Segelschiffen zu den billigsten Preisen befördern und bin zu näherer Auskunft gerne bereit.

Louis Vogt,
Bezirks-Agent.



B a c k n a g.

Liebig's Nahrungsmittel

für Kinder, Schwächlinge und Recons-

valescenten,
zur Schnellbereitung von

Liebig's neuer Suppe für Säuglinge,

in Extractform dargestellt von

Chemiker Ed. Bößflund in Stuttgart.

Dieses Präparat zeichnet sich aus durch Wohlgeschmack, einfache Gebrauchsweise und überraschende Resultate.

Depot in beiden Apotheken.

Verlorenes Schreibbuch.

Von Backnang nach Steinheim ist ein Schreibbuch mit lederner Decke, Wein- und Fruchtrechnungen enthaltend, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung von 30 kr. abzugeben bei Friedrich Meister in Backnang, wohnhaft auf dem Graben.

M u r r h a r d t.

Neue Bettfedern und Flaum
billigt bei Kaufmann August Seeger.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, 13. Septbr. Gestern wurde von Privatfamilien eine Auktion von eindrücklich gewordenen Reis- und Wagenferden zahlreicher Offiziere und Militärbeamten unternommen. Die Werde stand dermalen ein so massenhaft ausgeboteiner Artikel, daß nur wenige und diese nur unter ihrem Werthe und weit unter dem Ankaufspreise Käufer fanden.

Tun g l ü c k s f a l l. Gestern Nachmittag wurden an dem Gefährt eines Fabrikanten aus Berg die Pferde scheu, während der Kutscher sie auf einige Augenblicke verlassen hatte, rannten durch die Holzstraße und über die Planie im ungestümen Laufe nach der Königsstraße, rasten diese hinauf und stürmten durch die Eberhards- und Karlsstraße wieder bis auf die Planie zurück, bis es einem Kavalleristen gelang, sie dadurch zum Stehen zu bringen, daß er, schnell befonnen, dem einen Pferde mit seinem Säbel einen Hieb über den Kopf versetzte. Glücklicher Weise ist außer dieser nothgedrungenen Verlegung des Pferdes und einigen Beschädigungen, die das Gefährt bei dem rasenden Schnelllauf erlitt, ein weiteres Unglück nicht zu befürchten. Indessen mahnt dieser Fall, der wie durch ein Wunder ohne schwere Verlegungen von Kindern und Erwachsenen abließ, abermals zur Vorsicht und zur strengen Einhaltung der polizeilichen Vorschrift, Pferde nicht ohne Aufsicht auf der Straße stehen zu lassen.

Tübingen, 12. Sept. Die Hopfenernte ist in vollem Gange, der Ertrag übersteigt den des Vorjahrs. Die Qualität kommt ihm mindestens gleich. Die geringen Überreste der Hopfens gingen vor der Ernte rasch zu 60 fl. per Fr. ab. — Der energischen Ingriffnahme der Tübinger Heslinger Bahn dürfen wir in Bälde entgegensehen, es sind hier zwei Bauämter errichtet, und die Aufnahme und Überläge für die Führung des Bahnkörpers nahezu vollendet.

Issy, 11. Sept. Den 14. Mai d. J. erhielt ein 46jähriger Familienvater aus der Nachbargemeinde Beuren von seinem eigenen wuthverdächtigen Hunde auf dem Wege zum Abdecker fünf Bisse, denen folge 7 Wochen lang eine prophylaktische Behandlung eingeleitet und innerhalb 115 Tagen auch nicht eine Spur von gefährdenden Folgen wahrgenommen wurde. Am 6. d. M. zeigten sich jedoch die ersten Symptome der Krankheit; am 9., früh 1 Uhr fühlte der Unglückliche den Ausbruch derselben nahen und gehaupte die Umgebung selbst noch zur Vorsicht, worauf nach fünf Stunden der Tod ohne heftige Ausbrüche eintrat. Eine vom gleichen Hund am nämlichen Tage durch vierzehn Bisse verwundete Frau von Jahren blieb bis zur Stunde gesund. (Schw. M.)

Ellwangen, 9. Sept. Gestern Nachmittag fand das feierliche Leichenbegängnis des in Stuttgart seinen bei Tauberbischofsheim erhaltenen Wunden erlegenen Lieutenants Millauer statt, dessen Leichnam hierher gebracht worden war. Eben als der Leichnam sich in Bewegung setzen wollte, brach unter Donner und Blitzen ein furchtbarer Orkan mit gewaltigem Wolkenbruch los, welcher den Menschenkäuel in wilder Flucht aus den Straßen segte. Mit aller Wuth tobte das Unwetter; reichbeladene durchnässte Dehdwagen schlenderte der Sturm gleich natürlichen Barrikaden in die Straßen, Bäume wurden beschädigt und ein Kaufmann Zimmerle's Brauerei-bau in dem ehemals Riederer'schen Anwesen bei den Abtsäckern raste der Sturm mit zerschmetternder Wucht, so daß der Bau in Trümmer ging. Ein Glück, daß der Regensturm nicht zu lange dauerte. Der Leichenwagen wäre, wenn der Zug bereits im Gange gewesen wäre, der größten Gefahr ausgesetzt gewesen; ausgespannt vor dem Trauerhause stehend, hielt er die Wuth des Elements aus. Nach etwa $\frac{1}{2}$ Stunden konnte endlich das Leichenbegängniß stattfinden. Eine Anzahl Offiziere des 2. Infanterie-regiments war der Leiche von Stuttgart gefolgt, und auch anwältige Postbeamte waren zum Trauergesteite ihres geschätzten ehemaligen Collegen gekommen. Die ungeheure Menschenmenge von allen Ständen, die sich an dem Zuge

beteiligte, und zahllose Blumenspenden an dem reich dekorierten Sarg, welcher neben den militärischen Ehrenen auch noch mit der Militärverdienst-Medaille geschmückt war, bezeugten die allgemeine Theilnahme. Unter den Trauergländern der Musik und den ernsten Gesängen des Sängerbundes wurde der Sarg eingefeuert, bei mehreren Gewehr salven, und eine vortreffliche Rede des Geistlichen, Gymnasiumsvikar Herzer, welcher in ergreifenden Worten dieses und der andern Opfer, welche der deutsche Bruderkrieg von den Angehörigen hiesiger Stadt gefordert hat, gedachte, aber auch gerade der vielen theuren Blutopfer wegen an der Zukunft des schwer geprüften Vaterlandes noch nicht verzagen läßt, bildete den exebenden Schlus dieser Todtenfeier. (H. T.)

Beleblich sind seit längerer Zeit auf der Solitude für die schwer verwundeten, hauptsächlich für die amputirten Soldaten 6 Zelte aufgeschlagen, um dem verheerenden Einfluß der Phämie vorzubugen. Letzen Samstag sind zu diesem Zwecke 12 weitere Zelte aufgeschlagen worden, auch ist die Errichtung von 6 Baracken im Freien in Aussicht genommen. Diese Einrichtung hat sich als sehr praktisch erwiesen, indem die in Zelten gelegten Soldaten sich sehr wohl befinden. Wenige Tage, nachdem sie in diese Zelte gebracht worden, haben sie die Harpe der Krankenstube verloren und ein frischeres Aussehen bekommen. Auf jener Höhe, wo diese Zelte aufgeschlagen wurden, sind die Krähen von einer Seite durch den Buchenwald, auf der andern durch die Schlossgebäudekeiten und außerdem noch durch das Zelt selbst vor jedem ranhen Lustzuge geschützt, sie liegen so warm in leichten Decken, daß selbst ein Lustzug nicht schaden kann. Sie befinden sich also in einer für einen Kranken denkbar gesundesten Luft. Der Stand der Verwundeten ist im Allgemeinen ein befriedigender. Bis jetzt sind 4 gestorben, welche auf einem an der Straße nach Weil im Dorf gelegenen Acker begraben sind. Die Gräber derselben sind auf das sorgfältigste gearbeitet. Zu Haupten jedes Grabes steht ein hölzernes Kreuz aufgesetzt; auf dem Querbalzen des Kreuzes steht der Name, Geburts- und Todestag der Verbliebenen. Im Ganzen sind etwa 90 Kräne derzeit noch im Haupthospitale, von welchen übrigens täglich einige als genesen zu ihren Regimentern entlassen werden können. Bei ihrer Abreise erhält jeder ca. 25 fl. Reisegeld aus den Mitteln des Sanitätsvereins. Außer etwa 20 können die Nebrigen sich im Freien ergehen und sich längere Zeit dort verweilen.

Wien den 11. Septbr. Laut Generalbefehl des Kaisers hat eine Armereduktion aller Waffengattungen sofort einzutreten und ist normirter Friedensstand herzustellen.

Batkang. Naturalienpreise vom 12. Septbr. 1866.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niedrige.
1 Centner Kernen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
" Dinkel . . .	5 —	4 9	3 20
" Roggen . . .	— —	— —	— —
" Gerste . . .	— —	— —	— —
" Gemischt . . .	— —	— —	— —
" Hader . . .	4 —	3 26	2 48

Heilbronn. Naturalienpreise vom 12. Septbr. 1866.

Fruchtgattungen.	Höchste	Mittel.	Niedrige
1 Centner Weizen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
" Kernen . . .	— —	— —	— —
" Korn . . .	3 42	3 42	3 42
" Gemisch . . .	4 54	4 41	4 30
" Gerste . . .	4 54	4 34	3 45
" Dinkel . . .	3 21	3 5	2 48

Hiezu die Samstags-Beilage.

Beilage zum Murrthal-Boten Nr. 11.

Samstag, den 15. September 1866.

Der letzte Sponeck, oder Schuld und Sühne.

(Erzählung aus der Regierungszeit des Herzogs Karl Eugen von Württemberg.)

Auf der nördlichen Seite der Kanzleistraße zu Ludwigsburg steht ein ziemlich ansehnliches Gebäude, eines von den wenigen dreistöckigen und massiv gebauten in der ganzen Stadt. Es diente zu König Friedrichs Zeit den „Landvögten an der Enz“, hierauf viele Jahre hindurch den Präsidenten der Regierung des Neckarkreises als Amtswohnung, und ist seit etwa einem Jahrzehent dem Postamt eingeräumt. Nicht so gleichgültig, wie in unseren Tagen, gingen vor nahezu einem Jahrhundert die Bewohner und Besucher Ludwigsburgs an diesem Hause vorüber, denn hier wohnte und schaltete in den Jahren 1764 und 1765 der allgewaltige und allgefürchtete Minister des Herzogs Karl Eugen, Graf Samuel Friedrich von Montmartin, ein Mann, auf dem während seines Lebens schon der Fluch des ganzen Volkes lastete, und dessen Namen die württembergische Geschichte noch heute, neben denen einer Gräfin, eines Süß, Wittleder und anderer Landverderber, mit Abscheu nennt.

Sproßling einer emigrierten französischen Adelsfamilie, war Montmartin früher margräflich brandenburg-culmbachischer Geheimrat und Gesandter auf den Reichstage zu Regensburg, wo er — seinen Instruktionen schätztrats zu zuwider — im geheimen Einverständnisse mit dem Fürsten Kaunitz, den Reichskrieg gegen Preußen durch sein Votum hatte entscheiden helfen. Der hierüber auf's heftigste aufgebrachte Marggraf ließ ihn sogleich abberufen und des Landes verweisen. Montmartin begab sich nunmehr zu seinen Söhnen nach Wien, trat hier von der reformierten zur katholischen Kirche über, und wurde von da aus bald dem Herzog Karl von Württemberg empfohlen, der schon vorher günstig für ihn gestimmt war, weil der Graf viel zur Volljährigkeitserklärung des jungen Fürsten am Kaiserlichen Hofe beigetragen hatte. Karl stellte ihn zuerst als Kabinettminister an, aber es wähnte nicht lange, daß er hierdurch des Herzogs eigene, schwere Umgabe auf sich laden würde, und Mathilde deshalb unbedingt gehorchen müsse. Der junge Sponeck, der ihr im Kopfe steckte, habe, auf des Ministers Betreiben, bereits Hans und Stadt verlassen, und so stehe denn ihrer Einwilligung eigentlich kein Hinderniß mehr im Wege.“

Bon ansehnlicher Figur und gut gewachsen, mit lebhaftem, feurigem Blicke, in Geberden und Bewegungen ein vollkommenes Hofmann, verstand es Montmartin, seine nur mittelmäßigen Geistesgaben unter seinen Manieren und bombastischen Wortprägnanzen geschickt zu verborgen, und verband damit noch die Gabe, sich vollkommen in seines Herrn Willen zu fügen, dessen geheimste Wünsche auszufünschten und ihnen blindlings entgegen zu kommen. Dabei war ihm kein Mittel zu schlecht, das den genöhnlichen Zielpunkten seiner Naturen, „Reichtum und Gewalt“, befriedigung gewähren konnte; auch war er ganz der Mann, der seinen Willen überall durch die That zu unterstützen wußte.

Bei solchen Eigenschaften des Grafen war denn auch die Liebe nicht vermögend, sein Herz zu rühren; er stand schon im Anfange der fünfzig Jahre, als er — lediglich in der Absicht, daß sein alter Stamm nicht mit ihm absterbe — den Entschluß fasste, sich zu vermählen. Ein Mann von der Person und Stellung Montmartin's brauchte nicht lange zu suchen; er that es auch wirklich nicht, sondern warb in einem kurzen und gemessenen Schreiben bei seinem Nachbar vis-à-vis, dem verabschiedeten herzoglich württembergischen Major Baron Eberhard v. Liebenstein, einem Handegen von altem Adel, aber fast ohne Vermögen, um die Hand seiner einzigen Tochter, der wunderschönen, erst siebzehnjährigen Mathilde,

Darauf von dem oben bezeichneten Hanse, der Wohnung Montmartin's, ist ein kleineres, zweistöckiges Gebäude, mit einem großen Steinwappen über dem Eingange, damals Fideicommiss-Eigenthum zweier Brüder, Grafen von Sponeck, daher noch heute, nachdem es

sich lange einen Theil der sogenannten Kanzleiaferne bildet, von den alten Ludwigsburgern „das Sponeck“ genannt. Der ältere Bruder, Graf Leopold, stand als Kapitän in französischen Diensten, der jüngere aber, Ludwig, noch minderjährig, bewohnte das Haus „Sponeck“ gemeinschaftlich mit der Familie seines Vormundes, des eben genannten Baron von Liebenstein.

Graf Ludwig und Mathilde waren gemeinschaftlich miteinander erzogen worden; gleiche Spiele und gleiche Reisungen schlangen frühzeitig das Rosenband der Liebe um ihre Herzen. Diese Liebe wuchs mit den Jahren, und entfaltete sich um so freier, als Mathildens Mutter dieselbe entschieden billigte, der Vater sich wenigstens nicht dagegen aussprach, und auch kein äußeres Hinderniß der Aussicht auf eine fünfjährige Verbindung im Wege stand; besonders hing Mathilde mit der ganzen Glut ihres feurigen Herzens an ihrem Geliebten.

Ein Schlagfluss raffte die Gemahlin des Baron Liebenstein schnell dahin. Kaum hatte sich die zärtliche Tochter von dem herben Schmerze über den Verlust ihrer Mutter einigermaßen erholt, als ein neuer, noch weit schrecklicher Schlag ihr Herz traf. Ihr Vater kündigte ihr eines Morgens — als sie eben von Gedanken an ihren geliebten Ludwig ganz erfüllt war — mit der ihm eigenen, soldatischen Festigkeit an: „Das Se. Excellenz, der hochgebiente Herr Reichsgraf von Montmartin, der erste Mann im Lande nach dem Herzoge, ihn den Baron, der Ehre gewürdigte habe, um die Hand seiner Tochter zu werben; daß er, die Ehre nach ihrer ganzen Bedeutung schätzend, dem Grafen bereits eine zusagende Antwort erheilt habe, und um so mehr kindlichen Gehorsam erwarte, als ja Mathildens eigenes Glück dadurch auf das Solideste begründet werde.“

Zum ersten Male wagte es Mathilde, ihrem Vater zu widersprechen, und ihm zu erklären, daß sie bereits liebe. Der Baron lächelte über diese Erklärung, setzte aber so gleich in ernstem Tone bei: „daß er das Gesuch des Grafen unter keinen Umständen zurückweisen dürfe und könne, daß er hierdurch des Herzogs eigene, schwere Umgabe auf sich laden würde, und Mathilde deshalb unbedingt gehorchen müsse. Der junge Sponeck, der ihr im Kopfe steckte, habe, auf des Ministers Betreiben, bereits Hans und Stadt verlassen, und so stehe denn ihrer Einwilligung eigentlich kein Hinderniß mehr im Wege.“

Mathilde war außer sich, als sie aus dem Munde ihres Vaters die unfreiwillige Entfernung ihres Geliebten aus Ludwigsburg vernahm. Sie weigerte sich standhaft, dem Minister ihre Hand zu reichen, sein Wüthen und Drohen des Barons war vermögend, ihr Jawort zu erwirken. Da trat eines Tages der Hoffaplan M. Ledeser, der Beichtvater ihrer Mutter, in ihr Gemach. Sein Erscheinen war Mathilde höchst willkommen: von ihm hoffte sie Trost und Hilfe. Mit freundlichem Ernst ermahnte sie den würdige Mann, ihre kindliche Pflicht zu erfüllen, dem Willen des Vaters nachzugeben, und dem Grafen, der ja der mächtigste und reichste Mann in ganz Württemberg sei, auch noch in besten Jahren stehe, die Hand zu reichen. Noch wankte Mathilde nicht, noch blieb sie fest bei ihrer Weigerung. Als aber der Hoffaplan ein eigenhändiges Schreiben des Grafen Ludwig von Sponeck hervorjog, worin dieser sie der Schwere ewiger Treue entband, und selbst bat, der Notwendigkeit zu gehorchen, da wandte sich ihr ganzes Wesen mit einem Male völlig um. Der Gedanke, daß Der, dem sie jedes Opfer zu bringen fest entschlossen war, ihr so leicht entsagen, sie selbst zur Untreue bereiten konnte, empörte ihr Innerstes, und in der ersten Aufwallung beleidigten Stolzes willigte sie in die Verbindung mit dem Grafen von Montmartin.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

* Vom Main den 5. Septbr. Durch die Korrektion, welche jetzt die Partie von Deutschland nördlich des Mains erhält, wird eines der vielgliebigsten Gebiete des Vaterlandes, der im Norden der Stadt Frankfurt sich hinziehende Strich, künftig nur noch in zwei Farben, der preußischen und der grossen hessischen anzulegen sein. Man werfe, um sich von dem seitherigen Witterung eine richtige Vorstellung zu verschaffen, nur z. B. einen Blick auf Ravensteins Karte der Umgegend von Frankfurt: da liegen die deutschen Vaterländer wie die Neder untereinander durcheinander. Als man noch auf der Landstraße von Frankfurt nach Homburg fuhr, hatte man etwa ein halb Dutzend sonveräne Schlagbäume zu passiren; — Zu den zeitgemäesten Abmachungen in den zwischen Preußen und den südlichen Staaten geschlossenen Friedensverträgen zählen wir den Artikel, welcher den demnächstigen Zusammentritt einer deutschen Eisenbahn konferen feststellt und geradezu ausspricht, daß in Zukunft jede durch die Sachlage berechtigte Linie gebaut oder konzessionirt werden soll. Viele langgeährte Wünsche, die seither am Partikularismus der deutschen Kleinstaaten scheiterten, werden nun ihre Erfüllung finden. Wie lange feuszen z. B. die beiden Mainstädte Hanau und Offenbach schon nach einer Eisenbahnverbindung, die jetzt geradezu eine Lebensfrage für beide Orte geworden ist? Ueber die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit dieser Verbindung waren alle einschlägigen Faktoren einig; die grossen hessische Regierung, die Kammern beider Hessen, die königlichen technischen Behörden; nur der Kurfürst konnte hier, wie immer, zu seinem Entschluß kommen.

* Nach den neuesten statistischen Erörterungen leben in Deutschland 25 Mill. Katholiken, und 23 Mill. Protestanten, 600,000 Juden und 60,000 Dissidenten.

* Eine praktische Erfindung. Ein in Boston lebender Deutscher, Namens John Heyl, hat eine Vorfehrung erfunden, die Straßenlaternen in einer Stadt auf einmal anzuzünden und auszulöschen. Der Gebrauch von Elektricität ist zwar nicht neu, allein die Erfindung besteht in einem mit einer elektrischen Batterie verbundenen Hahn, vermittelst dessen der Operateur von einem Punkte aus ab und andrehen und es durch eine elektrische Batterie anzünden kann. Wenn der Wind das Gas ausblasen sollte, so entzündet sich dasselbe wieder durch die in den Drähten befindliche Hitze von selber.

* In Bayern lebt ein Benjamins-Großmogul. Graf L. wurde im Jahr 1818 mit seinem vollen Gehalte von 30,000 fl. pensionirt; er lebt heute noch und hat in diesen 48 Jahren, 1,440,000 fl. als Pension bezogen.

* Um Leipzig herum liegen im Umkreise von kaum einer Stunde 23 Ortschaften, welche eine Gesamtbewohnerzahl von 30,725 Seelen zählen; mit diesen zusammen hat Leipzig eine Bevölkerung von 136,516 Seelen. Wien ist seit ein paar Jahren von Berlin an Einwohnerzahl überschügt worden; da hat es sich in aller Stille ein halbes Dutzend der nachstiegenden Dörfer annectirt und stolzir nun mit einem Plus von mehreren Tausend Köpfen. Die Berliner haben aber den Taschenspielerstreit bemerkt und ihn in aller Welt ausgerufen.

* Ein Fabrikant in Wien hatte Zwillinge, einen Jungen und ein Mädchen, drei Jahre alt, die einander glichen wie ein Ei dem andern. Ich wette, sagte er zu einem Freunde, Du bekommst nicht heraus, welcher der Knabe und welches das Mädchen ist. Top, es gilt! sagte der Freund. Wann darf ich mich einstellen? — Morgen! — Der Freund kam, die Kinder waren als Mädchen gekleidet. Da legt er schweigend auf die eine Seite des Tisches eine wunderschöne Puppe und zierliches Küchengeschirr, auf die andere Seite ein kleines Schloßgewehr sammt Trommel — gleichsam zur Auswahl. Im Nu hatte das Mädchen die Puppe ergriffen und der Knabe die Waffe. Die Wette war gewonnen.

* In einer öffentlichen Gerichtsitzung in P.... haben die Biertrinker erfahren, wie dortige Brauer Winter vor der Fabrik standen. Ein Brauer war angeklagt und durch seine eigenen Leute überführt, sein Bier folgendermaßen behandelt zu haben. In jedes Eimerfaß kamen 8 Maß junges Nachbier (um weitere Säuerung im Fasse hervorzurufen), dann wurde älteres Nachbier eingegossen und endlich 18 Maß Sommerbier. Die Collegen des Angeklagten, die als Sachverständige vernommen wurden, fanden nichts Außerordentlich darin, wollten nicht einsehen, warum man nicht aus Träbern und ausgelanchtem Hopfen ein ordentliches Bier herstellen könne und meinten, daß man die Nachgüsse durch Konzentration und Abdampfen zu der Stärke des eigentlichen Biers erheben könne. Gegen die Braufreude, die das betreffende Bier nicht trinken wollten und die Geheimnisse der Bierbehandlung verrathen hatten, zeigten sie sich sehr aufgebracht. Das Publikum nahm aus der öffentlichen Verhandlung die Überzeugung mit, daß nach dem lieben Gott, der aus nichts die Welt geschaffen hat, gleich die Bierbrauer

* Die Franzosen bereuen es jetzt bitter, daß sie mit ihrem Holz seit langer Zeit umgegangen sind, als wäre es eine Einladung an Feudermann: Hol's! Die Waldbuden des Staates und der Privatleute sind zum größten Theil entweder abgeschlagen oder ruiniert und decken den allerkleinsten Theil des Bedürfnisses. Alljährlich steigt die Einfuhr aus dem Ausland. Frankreich hat zwar Steinkohlen, aber mit diesen baut man keine Häuser,

* Eine verlassene Braut in Berlin schickte geschenken gefüllt; er öffnete sie und heraus und ihm ins Gesicht sprang eine schwarze Käte „als Stellvertreterin“.

* Der berüchtigte König von Dahomey, (in Afrika) leidet an einer Augenkrankheit, die ihn vorübergehend blind macht. Sein Vater, der König von Guezo, hatte früher eine ähnliche Krankheit gehabt, von der er durch einen europäischen Arzt geheilt wurde. Er hat nun seinen ersten Minister beauftragt, ihm einen zuverlässigen Mann herbeizuschaffen. Als derselbe ihm zugeführt worden, ertheilte er ihm seine Aufträge und ließ ihm dann den Kopf abschlagen, damit er sich in dem besseren Zenitus bei seinem Vater erkundigen könnte, was im vorliegenden Falle zu thun sei.

Über das Gypsen der Pferdeställe.

Wenn es auch nicht gelungen werden kann, daß sich gar manches Resultat wissenschaftlicher Forschung zu Nutzen gemacht hat, so steht es doch unzweifelhaft fest, daß es in einzelnen Dingen wiederholter und wiederholter Anregung bedarf, um die größeren Massen des landwirtschaftlichen Publisms nahe zu bringen. Dahin gehört auch die Benutzung des Gypses zum Zwecke der Bindung von lustförmig werdenden Dungestoffen und der in Vieh, namentlich in Pferdeställen die Thiere belästigende Gase. Jedermann weiß es, daß in Ställen, namentlich in solchen, in denen die Rüstung mangelhaft ist, sich die stechend riechenden Gase der Art anhäufen, daß die Augen und die Lungen der eintretenden Menschen sehr belästigt werden. Ist es also nicht ganz natürlich, daß die in einem solchen Stalle sich aufhaltenden Thiere in gleicher Weise belästigt werden? Es kann kaum zweifelhaft sein, daß die zahlreichen Pferde mit verdorbenen Augen und Lungen diese Umstände ihre Leiden verdanken. Wir regen diesen Geschäftskund wiederholt an, weil Herr Gutsbesitzer Fellner auf Sandhof in Bayern der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Worms geschrieben hat, daß ihm seit dem Jahre 1859, während welcher Zeit er seinen Pferdestall jeden Abend nach der Absfütterung mit einigen Händen voll Gyps bestreuen läßt, bei seinen Pferden gar keine Augenleiden mehr vorgekommen seien, während solche früher in seiner Wirtschaft an der Tagesordnung gewesen seien.

Murrthal-Bote.

Amts-Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 112. Dienstag den 18. September 1866.

Entmündigung.

Theodor Mögling, Gutsbesitzer im Trailhof, ist durch Gerichtsbeschluß vom heutigen wegen Geisteskrankheit entmündigt, und ihm in der Person des Pfarrers Trippel von Oberbrüden ein Vermögensverwalter gerichtlich bestellt worden.

Dies wird hemit unter dem Anfügen veröffentlicht, daß jedes mit ic. Mögling ohne Mitwirkung des Pflegers abgeschlossene Rechtsgeschäft angefochten werden kann.

Backnang, 14. Septbr. 1866.

R. Oberamtsgericht.
Sternfels, Alt.

12 Spiegelberg.

Gerichtsbezirks Backnang.

Fahrniß- und Waarenlager-Verkauf.

Spiegelberg.

In der Gantsache des Kaufmanns und Hirschwirths Theodor v. Gemmingen kommt in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Fahrniß- und Waarenlager am

Montag den 1. Oktober und den darauf folgenden Tagen zum öffentlichen Verkauf, und zwar am

Montag den 1. Oktober:

etwas Gold und Silber,

Bücher, Bettten, Weinwand, Küchengeschirr, namentlich Gläser und Bouteillen, Schreinwerk, 25 zum Theil größere Fässer, allerlei Hausrath, 2 Eimer 7 Fmi Wein von 1864, 8 Eimer Most, 3 Fmi Branntwein, 25 Centner Heu, 5 Mefz buches Holz;

Diensstaat den 2. Oktober:

Ellenwaren: Ericot, Sarzenett, Futterbarchent, Shirting, baumwollere und halbwollene Hosenzeuge, Manchester, halbmössener Buckskin, Kleiderstoffe poil de chevre, Zib, Westen;

Montag den 3. Oktober:

Kurzwaaren: Hosenträger, Handschuhe, Sacktücher, Lizen, Bänder, Fäden, Seide, Wolle, waaren, Garn;

Donnerstag den 4. Oktober:

Galanterie-, Kleineisen- und Spezereiwaren: Weisentöpfe, Spiegel, Dosen, Besteck, Porzellan, Nägel, Stifte, Schrauben, Gewürze;

Freitag den 5. und Samstag den 6. Oktober:

Spezerei- und Farbwaren, Ladenutensilien: Kaffe, Zucker, Kräuter, Chorkle, ca. 240 Pfund Rauchtabak, 7000 Stück Cigarren, 37,000 Stück Zündhölzer, 3 Cent. Mehl, Bleizucker, Bleiweiß, Oder, Ladentische, Kisten, Gewichte &c.

Der Verkauf beginnt je Morgens 8 Uhr und geschieht die Abgabe, je nachdem sich Liebhaber zeigen, in größeren oder kleineren Partheien.

Den 14. September 1866.

R. Amtsnotariat Murrhardt.

12 Spiegelberg. Gerichtsbezirks Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Kaufmanns und Hirschwirths Theodor v. Gemmingen kommt in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft am

Montag den 8. Oktober Vormittags 9 Uhr auf dem Rathause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dieselbe besteht in:

a) auf der Markung Roßstaig, Gemeindebezirks Spiegelberg:



Parc. Nr. 1. 2/8 Mrg. 6,6 Rth. einem 1 stockigen Wohnhaus mit dinglicher Schildwirthschaftsgerechtigkeit zum Hirsch, mit Keller und Stall,

auf diesem Gebäude wurde zugleich seither ein kaufmännisches Geschäft betrieben,

Einer Scheuer mit 2 Ställen und Laubhütte,

— Nr. 90. 1/8 Mrg. 36,4 Rth. Gras- und Baumgarten hinter der Scheuer,

— Nr. 92. 11,8 Rth. Gemüsegarten vor dem Hause,

— Nr. 99. 9,1 Rth. Gemüsegarten;

b) Markung Spiegelberg:

— Nr. 85. 19,1 Rth. einem gewölbten Keller, — Nr. 37, 38, 39, 42, 43. 1 1/8 Mrg. 7,5 Rth. Wiesen;

c) Markung Großhöchberg, Gemeindebezirks Spiegelberg:

— Nr. 1020. 5/8 Mrg. 43,9 Rth. Acker und Wiese im Dententhal.

Kaufsleihhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, werden hemit eingeladen.

Den 14. September 1866.

R. Amtsnotariat Murrhardt.

Waibel, A.-V.

Landwirtschaftlicher Verein.

Nigaer Sä-Lein.

Durch das Landwirtschaftliche Institut in Hohenheim kann auch heuer wieder Original-Nigaer-Sä-Lein bezogen werden.

Die Landwirthe des Bezirks wollen ihren etwaigen Bedarf binnen 14 Tagen in Tonnen